

Naturerlebnisse

...spielerisch entdecken mit dem
interaktiven Naturspiel!

Gelängebachtal

Nuhnwiesen

Medebacher Bucht Rundweg

Gewässerpfad

Kahle Pön

Liesetal

Hinweis zum Verhalten im Naturschutzgebiet

Durch Ihr rücksichtsvolles Verhalten tragen Sie wesentlich zum Erhalt des Naturschutzgebietes bei.

- Hunde an der Leine führen
- Weidetiere nicht füttern
- Pflanzen nicht beschädigen
- Müll mit nach Hause nehmen
- Wege beachten
- kein Feuer machen

Herzlichen Dank!

TIPP:
Wanderkarten von Medebach oder Hallenberg erhalten Sie in den jeweiligen Tourist-Informationen.



Inhalt

Infos	Seite
Übersichtskarte	3
Editorial & Spiel	4 - 5

Naturerlebnis-Wege	km	Höhenmeter	Zeichen	Seite
Gelängebachtal (Medebach)	11,2	182		6 - 11
Nuhnewiesen (Hallenberg)	3	54		12 - 17
Medebacher Bucht (Medebach)	27	390		18 - 23
Gewässerpfad Orke (Medelon)	9,5	189		24 - 27
Kahle Pön (Düdinghausen)	5,2	214		28 - 33
Liesetal (Liesen)	13,2	390		34 - 39



Düdinghausen

Kahle Pön

28 - 33



Detailliertes Kartenmaterial unter
www.mede-bucht-spiel.de



Medebacher Bucht

18 - 23

MB

Gelängebachtal

6 - 11

Medebach

Medelon

Gewässerpfad

Orke 24 - 27



Liesen

Liesetal

34 - 39



6 Erlebnis-Wege

69 km Erlebnis-Strecke

85 Erlebnis-Stationen

Hallenberg

Nuhnewiesen

12 - 17



Editorial

Einzigartige Naturvielfalt neu und modern präsentiert – das bieten wir Ihnen auf unseren sechs wunderschönen Naturwegen. Zwei davon können Sie mit unserem multimedialen Spiel noch intensiver erleben. Wir wünschen Ihnen herrliche Wandermomente in unserer schönen Heimat.

**Touristik-Gesellschaft
Medebach mbH**

www.medebach-touristik.de

**Touristik- und Marketing
GmbH Hallenberg i.L.**

www.hallenberg-tourismus.de



LIFE-Projekt
Medebacher Bucht



Gefördert durch die EU-
Gemeinschaftsinitiative Leader



Die Zusammenarbeit der Biologischen Station des HSK, der Städte Medebach und Hallenberg, sowie der örtlichen Tourismus-Akteure machen dieses Projekt möglich. Die 6 Naturwege wurden von der Biologische Station Hochsauerlandkreis konzipiert. Sie sind hier teils in gekürzter Fassung wiedergegeben. Die 5 LIFE-Naturwege wurden über Naturschutzmittel der Europäischen Union und des Landes NRW finanziert. Alle Fotos (wenn nicht anders benannt): Biologische Station HSK, Textquelle: Dr. M. Axel Schulte

Das Erlebnis-Spiel

Auf den beiden Naturwegen Gelängebachtal und Nuhewiesen, erleben Sie die Natur mit einem interaktiven Spiel der modernen Art für Jung und Alt. Die Kombination von Naturerlebnissen und digitalen Medien bietet eine neue Wahrnehmung der Umgebung.

Unsere App für Ihr Smartphone oder Tablet bietet viele multimediale Natur-Extras, abrufbar durch einen einscannbaren QR-Code an jeder Erlebnis-Station. Mit pfiffigen Hinweisen zu Pflanzen, Vögeln und Natur müssen spannende Fragen gelöst werden. Für die Ermittler des richtigen Lösungswortes halten die Tourist-Informationen Medebach und Hallenberg eine Überraschung bereit.



TIPP:
Ein Naturforscher-Rucksack für Kinder
kann in der Tourist-Information Medebach
ausgeliehen werden.

- als WebApp geeignet für mobile Endgeräte
- durch die einfache und intuitive Bedienung optimal für Tablets und Smartphones
- Multimedial mit informativen Texten, anschaulichen Fotografien und Grafiken, Animationen, Audiobeiträgen und Videos.
- Koordinaten an jedem Erlebnispunkt ermöglichen zusätzlich die Navigation mit einer Geo-App

TIPP:
Apps, mit denen Sie einen QR-Code einscannen können, finden Sie im App-Store.



Naturweg Gelängebachtal

Trockenwarme Kuppen und feuchtkühle Auen –
Vielfältige Kulturlandschaft um Medebach

...spielerisch entdecken mit dem
interaktiven Naturspiel!

Willkommen rund um die Gelänge, willkommen rund um Medebach. Der Naturweg führt Sie ins Umland westlich von Medebach über Gelängeberg, Medeloner Höhe und durch das Gelängebachtal.

Auf diesem recht kleinen Ausschnitt des FFH-Gebiets Waldreservat Glindfeld / Orketal mit Nebentälern können Sie fast die gesamte Vielfalt der Medebacher Bucht erleben.

Das Vogelschutzgebiet Medebacher Bucht beginnt am Ortsrand von Medebach. Raubwürger und Neuntöter, aber auch andere selten gewordene Vogelarten sind hier noch aus nächster Nähe zu beobachten.

In FFH-Gebieten sollen die europaweit bedeutsamen Vorkommen von Flora, Fauna und Habitaten (Lebensräumen) auch für zukünftige Generationen erhalten werden. Vogelschutzgebiete



Strecke:	11,2 km
Dauer:	etwa 3 bis 3,5 Stunden
Start:	Medebach, Alter Medeloner Weg
FFH-Gebiete:	Waldreservat Glindfeld / Orketal mit Nebentälern 2994 ha
Höhenlage:	Weg 370 - 435 m NN FFH-Gebiet 340 - 790 m NN

und FFH-Gebiete sind die Diamanten des europäischen Naturerbes. Jeder Staat hat seine besten Gebiete als Bausteine für ein europäisches Schutzgebietsnetz NATURA 2000 gemeldet. Das Vogelschutzgebiet Medebacher Bucht mit seinen 5 FFH-Gebieten gehört dazu.

Starten können Sie den Rundweg ab der Tourist-Info (mit Ausstellung Medebacher Bucht) am Marktplatz Medebach. Dann der Niederstraße folgen, etwas weiter rechts auf die Hallenberger Str. abgehen, später rechts „Zum Klapperhaus“ abbiegen und schließlich links dem „Alter Medeloner Weg“ bis zur Infotafel folgen. Die hier beschriebenen Stationen sind entlang des Naturweges durch 16 Holzpfähle mit schwarz-weißen Nummern und dem Lifezeichen markiert, zusätzlich kann über QR-Codes an den Pfählen an einem interaktiven Spiel teilgenommen und weitere Infos abgerufen werden. (z.B. Tierstimmen, die Koordinaten der nächsten Station...)

1

LIFE entwickelt: Umwandlung von Fichtenforst in Grünland

Wo in den FFH-Gebieten **Fichtenforste (A)** wichtige Landschaftsausschnitte einnehmen, bemüht sich das LIFE-Projekt um eine Wiederentwicklung wertvoller Offenland-Lebensräume. An dieser Stelle erfolgt nach Beseitigung der nicht bodenständigen Nadelbäume eine Umwandlung in mit wenigen Rindern beweidetes Grünland. Teile eines strukturreichen Magerweide-Komplexes werden durch Beseitigung des trennenden Fichtenriegels wieder miteinander verbunden. Das ist besonders wichtig für Schmetterlinge, die nur in einem Netz miteinander verbundener Einzelvorkommen überleben können.

2

Silikatmagerrasen

Silikatmagerrasen (B) gehören zu den Schätzen der Medebacher Bucht. Die trocken-heißen Sonnenhänge mit oft steinigen, lückig bewachsenen Böschungen sind auch in Sachen Artenreichtum echte "hot spots". Sie bieten gefährdeten Pflanzen und seltenen wärmeliebenden Insekten wie dem **Kleinen Heidegrashüpfer (C)** Lebensraum. Am Kleinen Sauerampfer, der lockere, rot-grüne Rasen auf dem Schieferschutt bildet, legen die Weibchen des **Kleinen Feuerfalters (D)** ihre Eier ab.

3

Klein, aber oho

Von den Eintagsfliegen ist es allgemein bekannt. Aber auch viele andere Insekten verbringen den weitaus größten Teil ihres Lebens als unscheinbare, aber raffiniert angepasste Larve im Wasser. Nehmen Sie einmal einen flachen Stein aus dem Bachbett und sehen Sie, was alles an seiner Unterseite krabbelt! Später vollziehen die Larven ihre unglaubliche Verwandlung vom "hässlichen





Bild: ABU Soest, [E]



[F]



[G]

[H]

Entlein“ zum “stolzen Schwan“. Der wohl schillerndste Vertreter am Gelängebach ist die **Blaflügel-Prachtlibelle** [E]. Der Flugkünstler kann sogar rückwärts fliegen.

4

Blick zum Gelängeberg

Der Blick nach Norden fällt auf die gebüschreichen Sonnenhänge des **Gelängebergs** [F]. Seine Kuppen sind Beispiele für die in der Medebacher Bucht so typischen “Ginsterköpfe“. Zu flachgründig für Ackerbau, sind sie von kargem Weideland und bodensauren Magerrasen bedeckt. Der vom Vieh gemiedene Besenginster färbt die Kuppen im Frühsommer leuchtend gelb.

5

Seitentälchen “Auf dem Schleim“

Früher stärker als heute war Grünland auf die oft feuchten Talräume beschränkt, während die sonstige Agrarlandschaft ackerbaulich genutzt wurde. Das Seitentälchen zur Orke, an dessen Kopf wir stehen, ist zwischen seinen gebüschbestandenen Flanken so schmal, dass eine Beweidung ohne eine Vergütung durch den Vertragsnaturschutz kaum rentabel wäre.

6

Ginsterkopf “Auf dem Knapp“

Als “Knapp“ werden hierzulande steile Hügel und Böschungen bezeichnet. Die 426 m hohe Kuppe “Auf dem Knapp“ ist ein weiteres Beispiel für die landschaftsprägenden “Ginsterköpfe“ [G]. An besonders exponierten Stellen fegt der Wind den dünnen Boden hinweg und legt den bloßen Schieferfels frei - umgeben von kargen Magerrasen. Von hier erhaschen Sie einen schönen Blick auf die **Medebacher Pfarrkirche St. Peter u. Paul** [H], welche auch „Dom des Sauerlandes“ genannt wird.

7

Säume nicht versäumen

Die Nutzflächen in der Agrarlandschaft werden zunehmend intensiv bewirtschaftet. Vielen Tieren und Pflanzen, die früher auch auf den Flächen häufig waren, bleibt nur ein Leben am Rande. An dieser Naturschutzfläche in Landesbesitz wurde der Zaun zurückversetzt, um zahlreichen Arten magerer Säume Raum zu geben. Hier leben Kleiner Heidegrashüpfer, Heidenelke, Arznei-Thymian, **Hasenklee (I)**, Frühlings Fingerkraut, Kleiner Feuerfalter und viele andere.

Moschus-
malve



Gewöhnliches
Leinkraut



8

Nutzungsmosaik, Feldgärten

Ein kleinräumiges und vielfältiges Mosaik verschiedener Nutzungen ist die Grundlage für Lebensgemeinschaften der Kulturlandschaft. Noch recht häufig kann man hier im Sommer die Wachtel rufen hören ("PICKperWick") und die Reste von Kohlköpfen auf den Feldgärten helfen den **Rebhühnern (J)** über den Winter.



Schach-
brettfalter



(I)

9

Artenreiches Grünland

Diese Wiese ist besonders artenreich. Auf flachgründigen Böden des sonnenexponierten Hangs rechts des Baches gedeihen Arten des Magergrünlands wie Körner-Steinbrech, Echtes Labkraut, Arznei-Thymian, Wiesenkümmel, Rundblättrige Glockenblume und Geflecktes Johanniskraut. Den feuchten Talgrund beherrscht der Große Wiesenknopf, die Ufer des Bachlaufs ein Hochstaudensaum mit Mädesüß. (Abkürzung Richtung Infotafel möglich)



(J)

10

Neuntöter-Lebensraum

"Neun tötet er, bevor er frisst!" so sagt es der Volksmund über den **Neuntöter (K)**. Gemeint sind seine Beutetiere, die er auf Dornen oder ersatzweise den

Stacheldraht speißt, um sie zu zerlegen. Neben dornstrauchreichen Gebüsch
braucht er insektenreiches Grünland.

11 **Entwicklungsziel: strukturreiches Grünland**

Eine Fläche auf der anderen Wegseite, die mit nicht bodenständigen Gehölzen
bepflanzt war, wurde mit LIFE-Mitteln in Grünland umgewandelt. Die binsenrei-
che Weide im Talgrund ist ein Beispiel für eine reich strukturierte Nassweide.
Sie ist in Besitz der NRW-Stiftung und wird mit wenigen Rindern beweidet.

12 **Artenreiche Nasswiese**

Vor der Mahd entfaltet diese Nasswiese eine bunte Blütenpracht, die in den
ungemähten Säumen (besonders auch an der gegenüberliegenden Wegseite)
in den grossen Blüten des Sumpf- und Wiesen-Storchschnabel erhalten bleibt.
Wollgras, Fieberklee und Breitblättriges Knabenkraut gehören zu den Selten-
heiten in ihren Pflanzenbeständen. Im Spätsommer bilden in der nachgewach-
senen Wiese Binsen, Waldsimsen und verschiedene Gräser Dominanz-
bestände, die sich in vielfältigen Grüntönen voneinander abheben. Wer

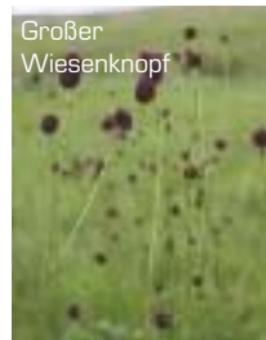
dann aufmerksam hinhört, kann dann bei warmen Wetter das
"Ticken" der **Sumpfschrecke (L)** hören. Den scharfen "Tick"-Laut
erzeugt die stark gefährdete und größte Grashüpferart durch
ein ruckartiges Strecken eines Hinterbeins, das dabei am
Fügel entlang streift.

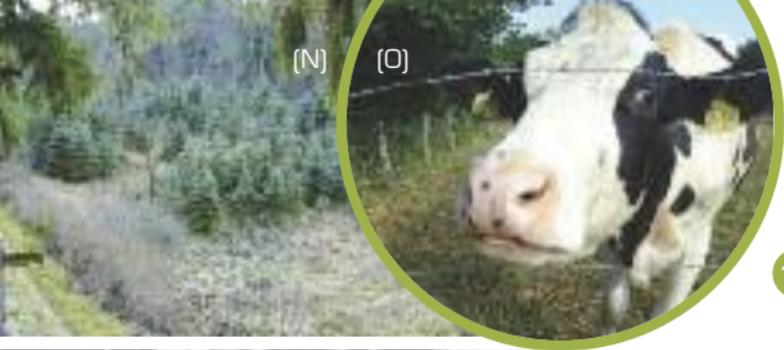
(L)



13 **Fische wandern**

Aber sie können keine Treppen steigen! Zahlreiche Wehre
mit recht hohen Sohlabstürzen verhinderten bisher, dass





Forelle oder Groppe die oberen Bachabschnitte erreichen konnten. Im LIFE-Projekt werden diese **Querbauwerke (M)** zu Sohlgleiten umgebaut und für Fische und andere Bachbewohner passierbar gemacht.

14 Das Tal öffnet sich

Diese Nassweide war bereits mit **Weihnachtsbäumen (N)** aufgeforstet worden. Durch eine Ausgleichsmaßnahme der Stadt Medebach konnte die Sonderkultur im Winter 2002/2003 beseitigt werden. Eine wertvolle Lebensgemeinschaft mit Trollblume und Sumpfgrashüpfer wurde gerettet. Die Fläche wird nun wieder mit wenigen **Rindern (O)** beweidet.



15 Magerweiden im NSG "Die Erlen"

Die flachgründigen Hügel jenseits der Straße sind strukturreiche **Magerweiden (P)** des Naturschutzgebietes "Die Erlen". Als insektenreiche Magerweiden mit zahlreichen Büschen ist der Sonnenhang ein gut geeigneter Lebensraum für den Neuntöter. Lauschen Sie! Vielleicht hat er Sie längst entdeckt und „warnt“ lautstark.



16 Medebach-Wiesen

Die "**Medebach-Wiesen (Q)**" sind ein wichtiger Baustein im Feuchtgrünland-Bestand der Medebacher Bucht. Mit Ausgleichsmaßnahmen für den Bau des Ferienparks gelang es, intensive Nutzungen, welche die gefährdeten Lebensgemeinschaften schädigten, wieder zugunsten einer schonenden Bewirtschaftung zu ändern. So können auch hier in Zukunft Braunkehlchen und Wiesenspieper ein Zuhause finden.

TIPP:

Hansestadt Medebach mit Stadtspiel, Museum, Gastronomie und Center Parcs Park Hochsauerland

Naturweg Nuhnewiesen

Im Tal der Braunkehlchen



Strecke: 3 km, geringe Steigung
Dauer: etwa 1 bis 1,5 Stunden
Start: Hallenberg, Parkplatz "Am Friedhof"
FFH-Gebiet: Nuhnewiesen /
Wache und Dreibachtal 325 ha
Höhenlage: Weg 375 - 405 m NN
FFH-Gebiet 322 - 475 m NN

...spielerisch entdecken mit dem
interaktiven Naturspiel!

In der weiten, flachen Nuhneue und an den sanft geneigten Talhängen südöstlich von Hallenberg erstreckt sich das größte zusammenhängende Mähwiesengebiet Nordrhein-Westfalens.

Die Nuhnewiesen sind eines der bedeutendsten Brutgebiete des stark gefährdeten Braunkehlchens und damit ein besonders wichtiger Baustein im Vogelschutzgebiet Medebacher Bucht und im europäischen Schutzgebiets-Netz NATURA 2000. Darüber hinaus kann man in den Nuhnewiesen vor allem im ausgehenden Frühling etwas erleben, was bis zur Generation unserer Großeltern ganz normal war: ein blühendes Frühjahr. Kommen Sie mit uns auf den Naturweg. Hier werden Sie erfahren, warum sich die Nuhnewiesen der üblichen Landschaftsentwicklung entzogen haben.

Am Hallenberger Ortsausgang Richtung Bromskirchen auf dem Parkplatz "Am Friedhof" startet Ihre Naturerlebnisreise. Vorsicht beim Überqueren der Straße! Folgen Sie anschließend dem Life-Zeichen ins Tal der Braunkehlchen. Die hier beschriebenen 10 Stationen sind entlang des Naturweges durch Holzpfähle mit schwarz-weißen Nummern und dem Life-Zeichen markiert. Das Naturspiel mit vielen weiteren Extras kann über QR-Codes an den Stationen abgerufen werden.



Bild: R. Götte

1

Nuhewiesen und Wache

Von der alten Bahntrasse aus hat man einen weiten Blick über das **Tal der Nuhne [A]**. Um in der Aue eine Nutzung und Pflege zu verwirklichen, die für die Erhaltung der wertvollen Mähwiesen und ihrer Bewohner geeignet ist, wurden große Kernbereiche in das Eigentum der Nordrhein-Westfalen-Stiftung überführt. Die bis dahin zersplitterten Besitzverhältnisse mussten dazu erst über ein Flurbereinigungsverfahren zusammengelegt werden. Das LIFE-Projekt „Medebacher Bucht – Baustein für NATURA 2000“ ermöglichte weitere Verbesserungen im Grünland und am Bachlauf, wie wir im einzelnen noch sehen werden.

Hinter den Ufergehölzen der Nuhne blickt man auf den Flachrücken der „Wache“ mit ihrem sonnenexponierten Hang. Dort liegen einige der für die Medebacher Bucht so typischen „Ginsterköpfe“. Diese Kuppen sind selbst für einen bescheidenen Ackerbau zu flachgründig. Mit im Frühjahr leuchtend gelb blühenden Besenginster-Gebüsch und oft blumenbunten Magerrasen prägen sie vielerorts das Gesicht dieser hügeligen, einzigartigen Kulturlandschaft.

2

Historischer Grenzstein

Ein **historischer Grenzstein [B]** markiert auch heute noch den Verlauf der nordrhein westfälische-hessischen Landesgrenze. Auf seiner Nordseite ist noch der Umriss des westfälischen Wappens zu erkennen.

3

Acker-Terrassen mit „Naturhecken“

Abgesehen von den feuchten Talböden wurden die meisten Flächen in der Medebacher Bucht früher als Äcker genutzt. Seit Mitte des letzten Jahrhun-

[A]



[B]



[C]



derts nimmt der Ackerbau auf den zumeist flachgründigen Böden stark ab. Erkennbar bleiben an den heute als Grünland genutzten Hängen die **ehemaligen Acker-Terrassen (C)**. An deren Geländekanten siedeln sich oft Gehölze an, die mit der Zeit zu „Naturhecken“ zusammenwachsen. Hier sind es Weißdorn, Rosen, Schwarzer Holunder und Eberesche. Vor allem die Dornsträucher sind wichtige Lebensräume für Heckenbrüter wie den Neuntöter.



4

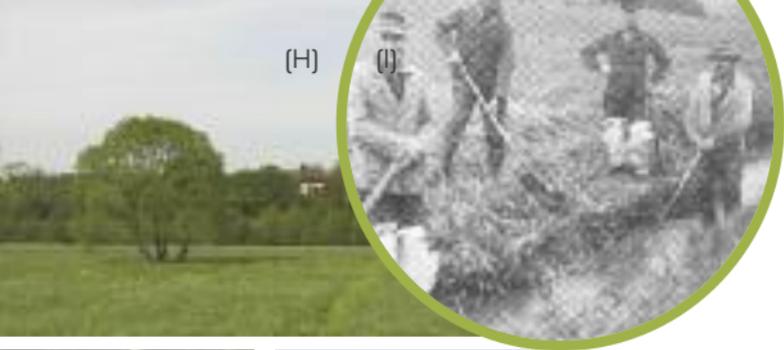
Von Trollen und Teufeln

Nicht nach den altnordischen Berggeistern, den Trollen, sondern nach der Form ihrer goldgelben Blüten ist die **Trollblume (D)** benannt (althochdeutsch trol = kugelrund; lat. trulleus = rundes Gefäß). Dagegen brachte man zwei andere Pflanzen der Nuhewiesen früher durchaus mit einer finsternen Gestalt in Verbindung: Die **Schwarze Teufelskralle (E)** streckt hier und da ihre bizarren, lilaschwarzen Blütenstände empor. Ihre Einzelblüten sind wie Krallen hakenartig aufwärts gebogen. Sie ist wie die Trollblume eine Art der Bergwiesen. Beim **Teufelsabbiss (F)** glaubte man wegen der oft stumpf abgefaulten Hauptwurzel, der Satan habe diese abgebissen, da er den Menschen deren Heilkraft nicht gönne. Das Kardengewächs mit den halbkugeligen, dunkel-violetten Blütenständen ist ein Spezialist des wechselfeuchten Magergrünlands. Weil heute kaum eine Wiese ungedüngt bleibt, ist auch sie in ihrem Bestand gefährdet.

5

Bergwiesen im Tal

Die wasserdurchtränkten Aueböden erwärmen sich nur langsam und in der Talmulde sammelt sich oft Kaltluft, was dann an einer dichten, zuweilen nur mehrere Meter dicken Nebeldecke erkennbar ist. So ist das Klima im Nuhnetal deutlich kühler als in der angrenzenden Hügellandschaft. Wo die Wiesen nicht



oder wenig gedüngt werden, zeigen sie deshalb trotz der geringen Höhenlage um etwa 370 m ü. NN Züge montaner Goldhaferwiesen, die sonst für die Hochlagen des Sauerlands typisch sind. Zu deren auffälligen Charakterarten gehört neben Trollblume und Schwarzer Teufelskralle auch der **Wald-Storchschnabel (G)**. Seine großen violetten Blüten prägen ab Ende Mai besonders solche Wiesen, die nur mit wenigen Rindern oder zeitweilig nicht genutzt werden. Ende August leuchten auf den Auwiesen zahlreich die großen rosafarbenen Blüten der krokusähnlichen Herbstzeitlose. Durch die zunehmende Düngung und einen frühen, häufigen Schnitt (Mahd) auf dem meisten heutigen Wiesen und die daraus entstehende Artenverarmung gehören diese blütenreichen Wiesentypen zu den besonders gefährdeten Lebensräumen.

6 **Wässerwiesen**

Als man noch keinen Mineraldünger zur Verfügung hatte, versuchte man (hier bis in die **1950er Jahre (I)**) das Wachstum der Grasbestände zu steigern, indem man die **Auwiesen bewässerte (H)**. Besonders nach Starkregen zweigte man das dann schwebstoffreiche Wasser der Nuhne oberhalb von Wehren ab und leitete es über lange Gräben auf die Flächen. Ein großer Teil des Grabensystems ist noch heute erhalten. Ein Hauptzuleiter verläuft hier unterhalb des Weges nahezu parallel zum Bachlauf.

Mit der Einführung von Kunstdüngern und Traktoren gab man die Wiesenbewässerung auf. Gräben wurden dann allenfalls noch zur Entwässerung angelegt. Die Vegetation feuchter und nasser Auwiesen wurde überall stark zurückgedrängt.



Bild: R. Götte

[M]



[N]



[D]

7

Bewirtschaftung der Aue

Zu den wenigen höher aufragenden Pflanzenbeständen gehören Hochstaudenfluren mit Mädesüß, **Kohldistel (J)** und Sumpfkrazdistel sowie einige Röhrichte aus Rohrglanzgras, Binsen und Seggen. Sie entwickeln sich auf mehrere Jahre ungenutztem Feuchtgrünland – etwa als Säume entlang von Gräben und Wegen. Diese Brache-Bestände bieten Kleinvögeln Ansitz, Deckung und Nahrung. Wichtig sind sie zudem für viele Kleintiere wie Insekten mit einer mehrjährigen Entwicklung wie das Grüne Heupferd, unsere größte heimische Heuschrecke. Um verschiedene Brache-Stadien wie Altgras- und Hochstaudenbestände zu erhalten, bleiben wechselnde Teilflächen für ein oder mehrere Jahre ungenutzt. Andere Flächen werden jährlich – nach Ende der Brutzeit in der zweiten Julihälfte – gemäht und im Spätsommer und Herbst mit einer **Schafferde (K)** nachbeweidet. Bei der Pflege arbeiten Landwirte und Naturschutz eng zusammen.

8

Wiederherstellung einer Magerwiese

Die Fläche rechts des Nummernpfahls war bis zum Winter 2004/2005 mit Fichten aufgeforstet. Um hier Grünland mit den standorttypischen Pflanzen wiederzuentwickeln, wurde die Fläche nach der Beseitigung der Nadelbäume im **Heusaat-Verfahren (L)** wieder begrünt. Dazu wurde samenhaltiges Heu von der angrenzenden artenreichen Magerwiese auf die durch Fräsen aufbereitete Fläche ausgestreut. Im LIFE-Projekt wird die Heusaat auf zahlreichen Flächen des Vogelschutzgebietes „Medebacher Bucht“ angewendet.

9

Wiesenvögel

Die Nuhewiesen beherbergen eine der bedeutendsten Populationen des **Braunkehlchens (M)** in Nordrhein-Westfalen. Anders als in den kleinen Brutgebieten des Landes und an anderen Stellen des Vogelschutzgebietes konnte hier in den letzten Jahren eine Zunahme des Bestands auf über 40 Paare festgestellt werden. Besonders die kontrastreicheren Männchen sind auf erhöhtem Ansitz leicht auszumachen.

Ein weiterer, selten werdender Bodenbrüter ist der Wiesenpieper. Ähnlich der Feldlerche setzt er sich durch einen Singflug in Szene. Während die Lerche bei ihrem trällernden Lied ausdauernd über einem imaginären Punkt immer höher flattert, singt der Wiesenpieper seine Abfolge klagender „twisii“-Rufe bei einem recht kurzen Flug, bei dem er schließlich mit unbewegten Flügeln und leicht erhobenem Schwanz abwärts gleitet.

10

Renaturierung der Nuhne

Als **tiefer Graben (N)** ist hier noch der Hauptzuleiter zur ehemaligen Wiesensbewässerung erkennbar. Das Wasser wurde an einem Wehr oberhalb des Damms abgezweigt. Zahlreiche solche Wehre im Bachlauf waren bisher für viele Fischarten und Kleintiere unüberwindliche Hindernisse. Bei der umfangreichen Renaturierung der Nuhne im LIFE-Projekt wurden die Querbauwerke im FFH-Gebiet in „**Sohlgleiten**“ (O) umgebaut. Die Groppe, ein weniger gut schwimmender Bodenfisch ohne Schwimmblase, kann nun wieder obere Bachabschnitte erreichen. Darüber hinaus wurde der Bachlauf über weite Strecken von seinem Korsett aus massiven Uferbefestigungen befreit. **TIPP:** Im Infozentrum Kump in Hallenberg kann man eine schöne Ausstellung zur Geschichte Hallenbergs und zum LIFE-Projekt Medebacher Bucht erkunden.

Historischer Stadtkern Hallenberg



Freilichtbühne Hallenberg



Heidekopfturm



TIPPS FÜR DIE UMGEBUNG:
Auch ein schönes Naturbad in
Hallenberg lädt zur Abkühlung ein.

Medebacher Bucht

Willkommen im Europäischen Vogelschutzgebiet

MB

Strecke: 27 km
Dauer: etwa 6 bis 7 Stunden
Start: Medebach, Glindfeld, Kapelle
FFH-Gebiet: Medebacher Bucht 14.000 ha
Höhenlage: Weg 350 - 560 m NN

Bild: R. Götte



Wie eine von Küsten umschlossene Meeresbucht ist die Medebacher Bucht am Ostrand des Sauerlands vom bewaldeten Rothaargebirge eingefasst. Geschützt liegt sie im Wetterschatten der Berge. Im Gegensatz zum nass-kühlen Rothaarkamm, wo im Jahr nahezu 1400 mm Niederschlag niedergehen, erhält die Bucht nur noch etwa die Hälfte. Als trocken-warme Hügellandschaft wird sie auch die „Toskana des Sauerlands“ genannt. Die offene Kulturlandschaft ist Lebensraum seltener und gefährdeter Vogelarten, wie Schwarzstorch, Wespenbussard, Rotmilan, Eisvogel, Grauspecht, Neuntöter, Raubwürger und Wiesenpieper.

Dieser Rundweg verläuft um die Medebacher Kernstadt durch Felder und am Rande ausgedehnter Wälder und zeigt die Vielfalt des Europäischen Vogelschutzgebiets Medebacher Bucht.

Ab der Kapelle in Medebach-Glindfeld (Parkmöglichkeit) geht es rechts der schwarz-weißen MB Wegmarkierung folgend Richtung SGV Hütte mit Tretbecken. Die hier beschriebenen 18 Stationen sind durch weiße Tafeln in der Natur gut zu entdecken. Über QR-Codes an den Stationen können noch weitere Infos abgerufen werden – zum Beispiel Vogelstimmen.

1

„Hudeeichen“ am Kloster Glindfeld

Buchen und Eichen waren Mastbäume für Schweine wegen ihrer nahrhaften Bucheckern und Eicheln. „Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“, sagte man im Mittelalter. Bei diesen zwei „Hudeebäumen“ können wir beide heimischen Eichenarten vergleichen: Bei der linken **Traubeneiche (A)**, sitzen im Herbst 3-7 Früchte in Trauben ungestielt beieinander. Die rechte Stieleiche ist benannt nach den langen Fruchtstielen, an denen die Eicheln hängen.

[A]



2

„Schattendasein“

Die bei uns nicht heimische, schnell wachsende Fichte hat große wirtschaftliche Bedeutung im Sauerland. Das dichte immergrüne Kronendach lässt nur wenig Sonnenlicht an den Boden, so dass in der Krautschicht nur Pflanzen gedeihen, die sich mit wenig Licht begnügen: Das **Goldene Frauenhaar-Moos (B)** bildet über Hügel und Totholz hinweg ausgedehnte „Miniaturwälder“.

[B]



3

„Explosiv“

Im Talgrund entlang des Baches bilden Erlen und Eschen einen schmalen Auwald, dieser gehört zu den besonders wertvollen Waldlebensräumen im Sauerland. Den feuchten Boden bedeckt eine üppige Krautvegetation. Darin wächst eine Pflanze, deren Blüten wie gelbe Zipfelmützen waagrecht an dünnen Stielen hängen - das **Große Springkraut (C)** oder „Rühr-mich-nicht-an“. Auf Berührung oder Erschütterung werden die Samen fortgeschleudert.

[C]



4

Hohlweg bei Hallacker

Hohlwege entstanden, wo Wege jahrhundertlang mit Vieh und Fuhrwerken genutzt wurden. Oft sind sie durch ablaufendes Wasser noch vertieft worden.

Dieser Hohlweg ist ein Zeugnis der alten „Heidenstraße“, einem wichtigen Handelsweg, der auf die Zeit der Sachsen und Franken (6.-8. Jahrhundert) zurückgeht und Köln mit Leipzig verband. Die Straße war auch ein bedeutender Jakobsweg, ein Pilgerweg nach Santiago de Compostela im spanischen Galizien.

(D)



5

Oasen-Lebensraum Quelle

Quellen sind Lebensräume mit ganz eigenem Charakter. Das aus dem Boden austretende Wasser schafft ein nass-kühles Milieu mit ziemlich gleichbleibenden Temperaturen. Wer wie die winzige Quellschnecke *Bythinella* weder fliegen noch über Land laufen kann, führt ein recht isoliertes Dasein. Grundwasser-Bewohner wie der Höhlen-Flohkrebs gelangen zuweilen mit dem Quellwasser ans Tageslicht. Zu den Pflanzen an den Quellen des höheren Sauerlands gehört die **Weißer Pestwurz (D)** mit den bekannten „Rhabarber-Blättern“.

(E)



6

Vielstämmige Buche (E)

Anders als das von Wald geprägte höhere Sauerland ist die Medebacher Bucht eine Offenlandschaft. Seit dem Mittelalter war sie überwiegend von Äckern eingenommen. Waldbestände verblieben nur in kaum ackerfähigen Lagen. Man rodete die Bäume bis auf die Stammbasis, aus der dann zahlreiche neue Stämme austrieben.

(F)



7

Quellbereich der Hagemecke

Südlich des Weges liegt die Quellmulde der Hagemecke, die sich weiter südlich mit anderen Bächen zur Brühne vereint. Die Senken der Quellen und Quellbäche mit wertvollen Wiesenmooren sind Heimat selten gewordener Brutvögel wie Braunkehlchen, Wiesenpieper und Rohrammer, aber auch der **Wachtel (F)**.



(G)

8

Grenzlandschaft

Dieser Landstrich ist eine geschichtlich lang und hart umkämpfte Grenzregion. Das **Dorf Hillershausen (G)**, das wir im Osten sehen, war in besonderer Weise Spielball herrschaftlicher Auseinandersetzungen. Heute gehört es zum hessischen Landkreis Waldeck-Frankenberg. Der Naturraum Medebacher Bucht aber setzt sich östlich der heutigen Landesgrenze fort. Dort wie hier sichten Sie seltene Vögel wie Rebhuhn, Wachtel, Raubwürger und Neuntöter.



(H)

9

Grünland im Brühnetal

Hier vereinigen sich drei Bachläufe – darunter die Hagemecke, deren Quellmulde wir an Station 7 sahen – zur Brühne. Noch Ende des 19. Jahrhunderts erscheinen die Bachauen als Grünlandbänder in einer Ackerlandschaft. Heute ist Ackerbau in dieser Landschaft wenig rentabel, so dass die Felder zu weiten Teilen in **Grünland (H)** umgewandelt sind. Die Produktion von Milch ist hier wichtigster Zweig der Landwirtschaft.

10

Trockenwarme Schieferhalde

Die steile Böschung oberhalb des Weges ist nach Südwesten ausgerichtet. Am Nachmittag fallen die Sonnenstrahlen nahezu im rechten Winkel darauf. So kann an den dunklen Schieferscherben besonders viel Licht in Wärme umgewandelt werden. Solch trocken-warmes Kleinklima bevorzugen wärmeliebende Kleintiere wie der **Braune Grashüpfer (I)**.



(I)

11

Bänderschiefer

Vor rund 320 Mio. Jahren setzten sich über lange Zeiträume hinweg feine Schluff- und feinste Tonpartikel am Grund eines großen Meeres ab. Über die



(J)



(K)



(L)



(M)

Ton- und Schlufflagen breitete sich immer wieder auch Sand aus. Heute bilden sie den typischen Schichtenwechsel der hier sichtbaren Bänderschiefer.

12

Lebensraumvielfalt im Brühnetal

Die vielfältige Lebenswelt dieser Landschaft beruht auf dem kleinräumigen Wechsel verschiedener Biotope. Wie die **Säume (J)** am Wiesenrand sind diese ungemäht bleibenden Bestände wichtige Refugien für viele Tiere, beispielsweise für die Rösels Beißschrecke. Auch der Raubwürger, der etwa amselgroße, hellgraue Singvogel mit der schwarzen Augenbinde ist hier zu beobachten.

13

Pietzfeld

„Pietz“ ist ein alter Name für den Kiebitz. Der schwarzweiße Watvogel mit dem Federschopf brütete früher auch in manchen Nasswiesen des Sauerlands, ist heute hier aber nur noch als Durchzügler zu beobachten. Das „Pietzfeld“ ist ein wertvolles Feuchtgebiet, seine **Nasswiesen und Binsensümpfe (K)** sind Lebensraum für Braunkehlchen und **Kurzflügelige Schwertschrecke (L)**.

14

Renaturierung des Gelängebachs

Zahlreiche Querbauwerke wie Wehre behinderten früher die Fischwanderung im Gelängebach. In dem europäischen Naturschutzprojekt (LIFE) wurde 2006 bis 2007 die „Durchgängigkeit“ wiederhergestellt. Durch „Rauhe Rampen“ oder einen verlängerten **Bachlauf ohne Abstürze (M)** können Fische nun auch bei Niedrigwasser passieren.

15

Magerrasen im Gelängetal

„Ginsterköpfe“ sind Markenzeichen der Medebacher Bucht. So nennt man hier die flachgründigen Hügelkuppen, deren **Besenginster-Gebüsche (N)** im Mai

und Anfang Juni weithin gelb leuchten. Besonders wertvoll aber sind die Silikatmagerrasen zwischen den Gebüschern, an sonnenexponierten Hängen und Rücken entlang des Gelängetals. Sie sind Lebensraum vieler wärmeliebender Pflanzen und Tiere.

16

Gelängewiesen

Mehrfach änderte dieser Landschaftsausschnitt in der jüngeren Geschichte sein Gesicht. Heute werden die ehemaligen Felder fast alle als Grünland genutzt. In den dunkelgrünen Binsensümpfen leuchten im Frühling die **Blütenstände (O)** von Breitblättrigem Knabenkraut, Kuckucks-Lichtnelke und Sumpfdotterblume, im September die rosafarbenen, krokusähnlichen Trichter der Herbstzeitlose.

17

Wiesental des Gelängebachs

Dieser Abschnitt des oberen Gelängetals zeigt heute Züge eines typischen Bergland-Wiesentals. Es ist flankiert vom fast 500 m hohen „Kahlen“ und eingefasst von bewaldeten Hängen. Für Schmetterlinge wie den **Großen Perlmutterfalter (P)** ist es wichtig, über waldfreie Korridore Anschluss an weitere Vorkommen zu haben.

18

Ehemalige Mühle Kloster Glindfeld

Hier stand früher eine Wassermühle des Klosters Glindfeld. Bis kurz vor die Klostermauer erstreckte sich der dazugehörige Mühlenteich. Heute weist darauf nur noch eine von Erlen bestandene feuchte Senke hin. In der Medebacher Bucht sind Elemente traditioneller Nutzungsweisen erhalten geblieben. Ihren früheren Zustand bezeugen Hohlwege, Ackerterrassen im heutigen Grünland, oder verlandende Bewässerungsgräben.



Gewässerpfad Orke



Wasser spendet Leben

Strecke: 7 + 2,5 km
Dauer: etwa 3 Stunden
Start: Medelon, Orkestraße 21
Höhenlage: Weg 370 - 380 m NN

Im Europäischen LIFE Projekt Medebacher Bucht – Baustein für Natura 2000 – wurden durch umfangreiche Maßnahmen die Bäche Orke, Gelänge und Nuhne naturnäher gestaltet. Durch den Umbau von 74 Querbauwerken konnte die Durchgängigkeit der Gewässer für Bachforelle, Bachneunauge und Groppe wiederhergestellt werden. Aufforstungen aus Fichten oder Hybridpappeln wurden in Grünland umgewandelt, das nun von Landwirten naturschutzgerecht bewirtschaftet wird.

Flüsse, Bäche und ihre Täler sind in besonderem Maße von Leben erfüllt. Wasser lässt üppige Vegetation wachsen und gestaltet vielseitige Lebensräume. So sind Auen besonders reiche Lebensstätten. Sie sind aber auch Verbindungswege, ihre verzweigten Talräume natürliche Verbundnetze – Lebensadern in der Landschaft.

Auch die Menschen schätzen seit jeher das Angebot der Fließ-

gewässer und ihrer Täler. Sie ließen sich bevorzugt an Gewässern nieder und nutzten das Trinkwasser und das Nahrungsangebot in den Auen, später auch die Wasserkraft.

Starten Sie diesen Naturpfad an der Orkestraße in Medelon. Ab dem Eingangsportal in der Nähe des Spielplatzes, folgen sie unserem Maskottchen “Koppi” entlang der Orke. Nach dem Überqueren der Brücke sind zwei Wegverläufe möglich. An 13 Infotafeln finden Sie Interessantes zu Lebensräumen, Tieren und Pflanzen, zur früheren Nutzung des Gewässers und zu Naturschutzmaßnahmen im LIFE Projekt. Auch hier sind weitere Infos über QR-Codes an den Tafeln abrufbar.

TIPP:
Schöne Wanderung an heißen Sommertagen!
Das kühle Nass ist immer in der Nähe.

1

Ehemalige Mühlen Medelon

Ob Sägemühlen, Korn- und Ölmühlen, hier erfährt man viel Interessantes über die Geschichte und Nutzung der **Mühlen (A)** in Medelon. Heute dient der Mühlengraben noch zur Speisung des Ententeiches.

(A) Bild: Fam. Senger



2

Das Wandern ist des Müllers Lust

Die Mühlkoppe – unser Maskottchen "**Koppi**" (B) – ist ein bizarrer Fisch. Hier kann die Mühlkoppe durch Umbau in Riegel-Rampen wieder lustig auf Wanderschaft gehen.

(B) Bild: Dr. B. Stemmer



3

Ein naturnaher Bach gliedert die Aue

In solchen wenig gestörten Aueabschnitten mit feuchten Wiesen und Weiden kann man Graureiher und mit etwas Glück auch den seltenen **Schwarzstorch (C)** bei der Nahrungssuche antreffen. Aber pssst... leise sein!

(C) Bild: Dr. B. Stemmer



4

Wiesentäler – Bärbecketal

Wertvolles Mager- und Feuchtgrünland hat hier Raum zur Entwicklung. Der Anschluss zum Seitental ist durch das Life Projekt wiederhergestellt worden. Seltene Tagfalter und Vögel wie Neuntöter und Dorngrasmücke fühlen sich hier besonders wohl.

5

Bachbegleitender Erlenwald

Ein feuchter Erlen-Auewald, teils mit Eschen und Bruchweiden, ist die naturgemäße Vegetation an Bachläufen wie der Orke. Der Weiße Pestwurz, Mondviole, Hain-Sternmiere sowie Schnecken lieben diesen Lebensraum.

6 Im Zickzack durch die Riegel

Hier von der Brücke aus erkennen Sie gut die im Zickzack verlaufenden Steinriegel. Sie ermöglichen den Fischen die Wanderung, denn sie sorgen bei Niedrigwasser für ein verbleibendes Rinnsal. Bei mehr Wasser reichert es sich besonders hier durch Überfließen der Steinblöcke mit Sauerstoff an. Dies bevorzugen die Larven der Steinfliege, **Köcherfliege (D)** und Eintagsfliege. Also reichlich Nahrung für die **Wasseramsel (E)**.

7 Wässerwiesen im Vildischen Grund

Die Nasswiesen im „Vildischen Grund“ sind wertvolle Lebensräume zum Beispiel für Trollblume, Schwarze Teufelskralle und die seltene Sumpfschrecke.

8 Ehemaliger Ententeich am Dormeckezufluss

Auch stehende Gewässer gehören zu den Lebensräumen einer Aue. Hier am Zufluss eines kleinen Nebenbachs zur Orke liegt ein ehemaliger Ententeich. Zur Lebensgemeinschaft des Gewässers gehören **Erdkröte (F)**, Grasfrosch, zahlreiche Libellenarten und andere Wasserinsekten.

9 Fauertwiese

Hier findet man die typische Artenzusammensetzung feuchten Grünlands mit Sumpf-Vergissmeinnicht und Sumpf-Hornklee. Am Rande bilden sich feuchte Hochstaudensäume, wo der Kaisermantel und andere Schmetterlinge Nektar finden.



(D)



(E) Bild: R. Götte



(F)



(G)

Östlicher Teil: 2,5 km, Stationen 10-13

10

Bachrenaturierung im Dorf

Hier wurde die Orke wieder in einen naturnahen Zustand umgewandelt, so dass Fische und andere Bachlebewesen wieder ungehindert wandern können. Besonders für die **Mühlkoppe (G)**, ein Fisch ohne Schwimmblase, sind schon kleine Abstürze ein Hindernis.

11

Laufverlängerung

Eine neue Bachschlinge ist hier entstanden, zur Endschleunigung des Fließwassers und um ein Wehr (Absturz) zu umfließen. Bessere Lebensbedingungen für z.B. **Bachneunauge (H)**, Grasfrosch, Erdkröte und Molche.

12

Aufweitung des Bachbettes

Der Orke wurde hier ein Stück ihres ursprünglichen, breiten Bachbettes zurück gegeben. Ein „Spielraum“ bei Hochwasser, bei Niedrigwasser wertvolles Laichgewässer für Amphibien (Molche, Frösche).

13

Bach in Vielgestalt

Naturnahe Bäche flacher Auen sind sexy: sie zeigen Kurven. Sind Steilufer, ein hoher natürlicher Fischbestand und bachbegleitende Gehölze vorhanden, findet sich hier der **Eisvogel (I)** ein.

Hier endet der Naturweg, sie können dem Weg zurück nach Medelon folgen, oder auf dem A3 rechte Hand bis Abzweig, dann dem A5 rechts bis Danzeplatz, dort geradeaus weiter auf dem A5 gehen. Nach insg. 1,5 km erreichen Sie wieder den Naturweg Richtung Medelon.



(H)

Bild: Dr. M. Bunzel-Drücke (I)



Naturweg Kahle Pön



Bergheiden mit wundervollem Fernblick

TIPP:
Fernglas mitnehmen! Die Fernblicke sind grandios!

Strecke: ca. 5,2 km
Dauer: etwa 2 bis 2,5 Stunden
Start: Düdinghausen,
Wanderparkplatz "Kahle Pön"
FFH-Gebiet: Kahle Pön 97 ha
Höhenlage: Weg 680 - 774,2 m NN
FFH-Gebiet 480 - 774,2 m NN

Folgen Sie uns durch einen faszinierenden Landschaftstyp, der für Jahrhunderte die Hochlagen des Mittelgebirges prägte. Noch Ende des 19. Jahrhunderts waren die Höhenrücken des Sauerlands weithin von Bergheiden eingenommen. Auf dem Plateau des Kahlen Pön, in Grenzlage zwischen Upland (Hessen) und Medebacher Bucht (NRW) und damit im Quellgebiet der Diemel liegt eine der wenigen verbliebenen Hochheiden des Rheinischen Schiefergebirges.

Die montanen Beerenstrauchheiden des Rothaargebirges sind die wohl wichtigsten Reste dieses heute hochgradig gefährdeten Vegetationstyps in Mitteleuropa. In beiden Bundesländern sind sie als FFH-Gebiete im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 ausgewiesen. Darin sollen international bedeutsame Vorkommen von Flora, Fauna und Habitaten (Lebensräumen) für nachfolgende Generationen erhalten werden. Das westfälische FFH-Gebiet Kahle Pön umfasst neben Heideflächen auch

wertvolle Bergmähwiesen, Magerweiden und Buchenwald. Die hier beschriebenen Stationen sind entlang des Naturweges durch 12 Holzpfähle mit schwarz-weißen Nummern und dem Lizeichen markiert, zusätzlich können über QR-Codes an den Pfählen weitere Infos abgerufen werden. (z.B. Koordinaten der nächsten Station, Tipps zur Umgebung...) Starten Sie diesen hoch bepunkteten Premiumweg ab dem Wanderparkplatz Naturweg "Kahle Pön". Ab Kirchplatz Medebach-Düdinghausen ist die Zufahrt mit PKW zum Naturwegparkplatz beschildert. Auch zu Fuß erreicht man über einen 45 minütigen und steilen Zuweg, auf dem Sauerland-Höhenflug, den Einstieg zum Naturweg.



1

Rossameise und Schwarzspecht

Lange bevor ein Förster einem Baum den Befall ansieht, spürt der Schwarzspecht in Fichtenstämmen die Nester der Schwarzen **Rossameisen (A)** auf. Die Arbeiterinnen haben das weiche Frühjahresholz der Jahresringe herausgenagt und so ein weitläufiges System von Gängen und Kammern geschaffen. Für den krähengroßen Specht machen die Ameisen, die zu den größten Europas zählen, einen bedeutenden Teil der Nahrung aus. Um an die begehrten Insekten zu gelangen, schlägt der Vogel **große Höhlen in die Fichtenstämmen (B)**. An ihrer Basis öffnen auch Wildschweine befallene Bäume auf der Suche nach den eiweißreichen Leckerbissen. An warmen Nachmittagen und Abenden Mitte Mai bis Ende Juni schwärmen die geflügelten Tiere der Rossameise aus. Königinnen werden fast 2 cm lang.



(B)



2

Grenzstein an der „Lügenbank“ / Quellmoor

An diesem auch als „Lügenbank“ bezeichneten Ort wurde vermutlich früher das Freigericht für die umliegenden Dörfer abgehalten. Auch die Bezeichnung Kahle Pön geht wohl darauf zurück (von poena, lateinisch Strafe, Buße). Die früher viel umkämpfte Grenze zwischen den Fürstentümern Waldeck und Kurköln (heute Hessen und Nordrhein-Westfalen) markiert der **Grenzstein von 1769 (C)**.

Geht man 25 Meter vom Rundweg links den kleinen Pfad hinein, so gelangt man am Rande der offenen Heidefläche zu einem torfmoosreichen **Quellsumpf (D)**. Zu den seltenen Pflanzen gehören das Ende Mai blühende Breitblättrige Knabenkraut (eine Orchidee) und das mit seinem weißen, wolligen Schopf auffallende Schmalblättrige Wollgras.

(C)



3

Bergheiden (auf dem hessischen Pön-Plateau)

Die Bergheiden des Sauerlands sind vom Menschen geschaffene Ersatzlebensräume. Nach Rodung der Buchenwälder vor allem zur Holzkohlegewinnung und Eisenverhüttung entstanden sie auf den bodensauren, mageren Hochplateaus durch eine Heidewirtschaft, die für einen weiteren Nährstoffentzug sorgte. Dazu gehörte neben einer langandauernden Beweidung ohne Düngung vor allem der **Plaggenhieb (E)**. Mit einer flachen Hacke trug man Soden aus Pflanzen und obersten Bodenlagen ab. Diese Plaggen nutzte man als Stalleinstreu, bevor man sie zusammen mit dem Dung auf die Äcker brachte. Wo Beweidung und Plaggenhieb ausfallen, überaltern die Heidebestände. Zur Erhaltung der **Heide (F)** ist eine Pflege notwendig, welche die historische Nutzung nachahmt. Beweidet wird heute mit einer Heidschnucken-Herde. Einzelne Flächen, die mit Hilfe von Maschinen geplaggt wurden, zeigen verschiedene Stadien der Heide-Regeneration. (Siehe auch Panorama- und Infotafel in der Schutzhütte. Darstellung der Heidenutzung auch im Heimatmuseum in Usseln.)

(D)



(E)



4

Fernblick über das Waldecker Upland / Osterkopf

Früher prägten baumfreie Heideflächen weite Landstriche auf den Höhen des Rothaargebirges. Durch Aufforstungen mit Fichten ist diese Kulturlandschaftsform auf wenige Restflächen zusammengeschrumpft. Neben dem Kahlen Asten bei Winterberg und dem Neuen Hagen bei Niedersfeld sind im Waldecker Upland Heiden auf dem Kahlen Pön, am Ettelsberg und am Osterkopf die wichtigsten. Die rundliche Bergkuppe des Osterkopfes erkennt man bei einem Blick nach Norden hinter dem Ort Usseln (G).

(F)





(G)

5

„Drachenkiefer“ und Zwergsträucher

Der hier im Winter reichliche und lange liegende Schnee drückt Stämme und Äste junger Bäume immer wieder zu Boden. **Wie Hälse eines mehrköpfigen Drachen erheben sich die säbelwüchsigen Stämme dieser Kiefer aus ihrem Heidebett (H).** Die Zwergsträucher (Besenheide, Blau- und Preiselbeere) sind an lange Schneebedeckung angepasst. Ihre Knospen liegen gerade so hoch, dass sie meist in einer Schneedecke vor Frost geschützt sind. Anders als Pflanzen, die sich jährlich aus Knospen im oder am Boden regenerieren, verfügen sie sofort nach der Schneeschmelze über umfangreiche grüne Pflanzenteile, mit denen sie die Frühjahressonne nutzen können. Bei Besenheide und Preiselbeere überdauern winterharte Blätter die kalte Zeit. Die laubabwerfende Blaubeere kann mit grünen jungen Zweigen schon vor der Entfaltung neuer Blätter Sonnenlicht einfangen.



(H)

6

Wiederbewaldung ehemaliger Heideflächen

Eine nicht mehr genutzte Heide entwickelt sich durch aufkommende Gehölze allmählich wieder zu einem **Wald (I)**. Unterhalb des Weges sind ehemalige Heideflächen ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Typische Gehölze dieses Vorwalds sind Eberesche (Vogelbeere), Zitterpappel, Grauweide, Salweide und Weißbirke. Von benachbarten Forsten wurden Samen von Kiefern und Fichten herangeweht. Es erscheinen auch schon Buchen, die den späteren Wald dominieren werden. In Lichtungen hält sich die Zwergstrauchvegetation eine Weile, bis sie durch das zunehmend dichtere Kronendach „ausgedunkelt“ wird.



(I)



7

Bergmähwiesen

Am Pön-Plateau liegen einige der höchstgelegenen **Mähwiesen (J)** des Sauerlands. Düngung und intensive Nutzung haben aber auch hier zum Teil aus blumenbunten Bergwiesen einheitliche Fettwiesen gemacht. Durch Maßnahmen des LIFE-Projekts und Förderung einer schonenden Bewirtschaftung durch das Kulturlandschaftspflegeprogramm soll der große Artenreichtum typischer Bergwiesen wiederhergestellt werden. Auf Flächen, die nun seit einigen Jahren naturschutzgerecht genutzt und nur noch wenig gedüngt werden, stellen sich wieder wertvolle Pflanzengemeinschaften ein.



8

Grenzstein Nr. 5

Auch hier steht noch ein 1769 gesetzter, durchnummerierter **Grenzstein (K)**, der den alten Grenzverlauf zwischen dem Fürstentum Waldeck (Wappenstern auf der Nordseite) und Kur-Köln (Kreuz auf der Südseite) markiert. Heute verläuft auch hier die nordrhein-westfälisch-hessische Landesgrenze. **TIPP:** In 400 m erreicht man von hier die ganzjährig geöffnete Graf Stolberg Hütte. (Dem geteerten D2 Weg bergab folgen.)



9

Heide-Regeneration auf der Pön-Kuppe

Auf der flachen Kuppe des Kahlen Pön (774,2 m NN) mit grandioser Fernsicht, wurden im Winter 2003/2004 Fichtenbestände und Kiefern entfernt, um den noch verbliebenen Heide-Resten wieder Luft zu verschaffen. Auf den durch **Heidschnucken (L)** mitbeweideten Schlagflächen stellen sich bereits wieder typische und teils gefährdete Pflanzenarten der **Bergheide (M)** wie Deutscher Ginster, Kreuzblümchen und Arnika ein.

10

Durchgewachsener Niederwald

Auf Karten aus dem 19. Jahrhundert erscheint dieser Laubwald als kleines Wäldchen in einer noch offenen Heidelandschaft. Die Wuchsformen der Buchen geben Zeugnis von einer ehemaligen Niederwaldnutzung. Weil man die Bäume immer wieder „auf den Stock setzte“, trieben aus ihrer alten, dicker werdenden Stammbasis zumeist mehrere Stämme aus.



[M]

11

Heiderest im Wald und Wacholder

Zwischen Fichtenforsten ist hier ein Heide-Relikt erhalten, das lange brach lag. Zwischen verbliebenen Zwergstrauchbeständen haben sich anspruchslose Gräser ausgebreitet. Kiefern, Fichten und Ebereschen eroberten die Fläche und erzeugten einen parkartigen Charakter. Ein Erhalt der heidetypischen Tier- und Pflanzenarten kann nur gelingen, wenn die Gehölze weitgehend beseitigt werden und wieder eine Beweidung stattfindet. Oberhalb des Weges stehen zwei **Wacholderbüsche (N)**. Durch stechende Nadeln ist das Gehölz gegen Verbiss durch Weidetiere weitgehend geschützt. Als „Weideunkraut“ prägte es deshalb die alten „Hudelandschaften“.



[N]

12

Kalied

Hier von den **Randhöhen (O)** des nordöstlichen Rothaarkamms blickt man weit über die Medebacher Bucht. Im Wetterschatten des Gebirges ist dieses hügelige Vorland von einem wesentlich niederschlagsärmeren und wärmeren Klima geprägt als das Sauerländer Bergland. Im Gegensatz zum heute wieder fast geschlossen bewaldeten Hochland stellt sich die Medebacher Bucht als landwirtschaftlich geprägtes Hügelland dar.



[O]

Kalied-TIPP:
In der Schutzhütte befinden sich zwei Infotafeln. Außerhalb bieten große Panoramatafeln Infos über die umliegenden Berge mit grandiosem Fernblick.

Naturweg Liesetal

Ein Wiesenband im Waldland



Strecke:	13,2 km, kürzere Rundwege ohne stärkere Steigung möglich
Dauer:	etwa 3,5 bis 4 Stunden
Start:	Liesen, Dorfstraße 29
FFH-Gebiet:	Liesetal und Hilmesberg 100 ha
Höhenlage:	Weg 445 - 634 m NN

Das artenreiche Wiesenband im Waldland des FFH-Gebietes Liesetal-Hilmesberg lädt Sie auf 13 km gut begehbaren Wegen auf eine erkenntnisreiche und erholsame "Erlebnistour in die Natur" ein.

Das Liesetal zieht sich oberhalb der Ortschaft Liesen als Band artenreicher Wiesen und Weiden etwa 4,5 km ins bewaldete Rothaargebirge hinauf. Wald und Offenland sind hier besonders eng miteinander verzahnt. Viele Tiere nutzen als "Grenzgänger" Angebote beider Lebensräume.

Am Ende verengt sich das offene Tal immer mehr. Das kühlfeuchte Klima, steile Hänge und flachgründige Böden lassen keine intensive Landwirtschaft zu. Dadurch blieben hier natürliche Bedingungen erhalten, die anderswo durch Entwässerung, Übererdung oder Düngung verschwanden. Ein weiteres Zeugnis der historischen Kulturlandschaft ist die gut ausgeprägte Hochheide auf dem Hilmesberg.

Die unverwechselbaren Lebensgemeinschaften der Waldwiesenentäler waren in der jüngeren Vergangenheit nicht selten von einer Nutzungsaufgabe oder durch Aufforstung bedroht. Für den Erhalt des artenreichen Grünlands sind Landwirte unverzichtbare Partner des Naturschutzes. Im Rahmen von Naturschutzverträgen bewirtschaften Sie die wertvollen Flächen auf traditionelle Weise.

Der Einstieg befindet sich auf dem Wanderparkplatz "Am Hilmesberg". In der scharfen Kurve in Liesen biegen Sie auf die Dorfstraße 29 ab. Nach der Infotafel folgen Sie dem Life-Zeichen entlang der 16 beschriebenen Stationen. Auf Holzpfehlern mit schwarz-weißen Nummern und dem Life-Zeichen können über QR-Codes weitere Tipps und Infos aufgerufen werden.

1

Erster Blick ins Tal, Ufergehölze

Das Liesetal wird als Grünland genutzt – knapp oberhalb des Dorfes als Mähwiesen, an den sanften Hanglagen als Weiden. So zeigt dieser untere Talabschnitt noch den offenen Charakter der **Medebacher Bucht (A)**. Naturgemäß würden Erlen, Eschen und Weiden auf dem feuchten Talgrund einen Auwald bilden. Die Grünlandnutzung lässt hier Platz für eine schmale Ufergalerie an der Liese. Im Schatten der Bäume bleibt das Wasser kühl und sauerstoffreich, was für Fische wie **Bachforelle (B)** und Groppe und viele Kleintiere wichtig ist.



(A)

2

„Stockwiese“

Unter dem Talweg liegen artenreiche Nasswiesen, die in Mai und Juni farbenfroh blühen. Zwischen den unzähligen gelben Hahnenfußblüten findet man die dickeren kugeligen Blüten der Trollblume. Dazwischen fallen die roten Blütenstände des **Breitblättrigen Knabenkrauts (C)**, einer Orchidee sowie die bizarren dunkel-lilafarbenen Ähren der Schwarzen Teufelskralle auf. Damit die Pflanzen abblühen und sich vermehren können, werden die Wiesen erst spät im Jahr gemäht bzw. mit wenigen Rindern beweidet.



(B) Bild: O. Zimball

3

Gebüsch als Neuntöter-Habitat

Dornsträucher schätzt der **Neuntöter (D)** als Neststandort. Gut zu erkennen ist er, wenn er sich, nach Beute spähend, auf den Dornsträuchern präsentiert. Der Singvogel spießt Insekten und Mäuse auf Dornen oder Stacheln, um sie zerteilen zu können und sich einen Beutevorrat anzulegen. Im September zieht er nach Afrika und besetzt hier erst wieder im Mai seine Brutreviere. Auch wegen der bedeutenden Vorkommen dieser gefährdeten Vogelart wurde die Medebacher Bucht als europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen.



(C)

(D) Bild: R. Götte

4 Magere Wegraine

Auf entlegene Flächen der Täler werden meist junge Rinder oder Mutterkühe mit Kälbern getrieben, die nicht gemolken werden müssen. Das Weideland hier im Nebental ist kleinteilig parzelliert. Die Rasenstreifen unter den vielen Weidezäunen sind mager, da das Vieh dort gern frisst, hierhin aber kaum Dünger oder Dung gelangt. Pflanzen wie Blaubeere und Rundblättrige Glockenblume benötigen solche Verhältnisse. Die Erdhügel der Gelben Wiesenameise sind unter den Zäunen vor dem Viehtritt geschützt. Manchmal reihen sich etliche Kolonien zu typischen „Buckelrainen“ aneinander. Tipp: Abkürzung über die Liese möglich.

5 Nassbrache mit Pestwurzflur

Über einen schmalen Pfad gelangt man auf eine kleine Brücke über die Liese. Das Grünland im engen Talgrund wird hier zur Pflege nur alle 3-4 Jahre gemäht. Kräftige Hochstauden prägen den Pflanzenbestand. Besonders an den Bachufern fallen die großen „Rhabarberblätter“ der Pestwurz auf, die seit dem frühen Mittelalter auch gegen die Pest verwendet wurde. Das **Mädesüß (E)** fällt durch seine hohen, cremeweißen, locker-duftigen Blütenstände auf.

6 Schnabelseggenried

Im Feuchtgrünland gelangen oft einzelne Pflanzenarten stellenweise zur Vorherrschaft, so dass ein Mosaik ver-

schiedener Grüntöne entsteht. Gleich unter der Wegböschung fällt innerhalb der sattgrünen Fläche ein einheitlich graugrünes, im Wind wogendes Grasmeer auf. Hier bildet die Schnabelsegge ein kniehohe Seggenried. Hochwüchsiger und glänzend dunkelgrün erscheinen die Bestände eines anderen kräftigen Sauergrases, der Waldsimse. Diese Pflanzen markieren dauerhaft vernässte Bereiche des Grünlands.

7 Herbstzeitlose

Einen außergewöhnlichen Lebensrhythmus hat die **Herbstzeitlose (F)**, die hier in größerer Zahl vertreten ist. Anfang September erscheinen nur ihre krokusähnlichen, rosafarbenen Blüten, die zu den größten in der heimischen Pflanzenwelt zählen. Im nächsten Frühjahr werden die breiten, glänzenden Blätter und der dann erst reifende Fruchtansatz aus dem Boden hervorgeschoben. Die giftige Pflanze wird vom Weidevieh gemieden und kann sich auf Weideflächen daher gut vermehren. Eine Mahd verträgt sie nur, wenn diese nicht vor Juli stattfindet.

8 Liesequelle, das „Teufelstrepchen“

Eine Stele aus Naturstein markiert den Geburtsort der Liese. Die sumpfige Sickerquelle liegt oberhalb davon und weist üppige Krautvegetation auf. Den volkstümlichen Namen des Ortes erklärt eine Legende, wonach jemand

hier im entlegensten Ende des Tals seine ungeliebte Schwiegermutter „zum Teufel gejagt“ habe.

9 Lichter Buchenwald

Hier gelangt genug Licht bis zum Boden, so dass eine dichte Krautschicht gedeihen kann. Auf magerem, sauren Standort wird diese von der Blaubeere beherrscht. Eine so anspruchslose Krautvegetation wurde mancherorts noch durch das Laubrechen und den damit verbundenen Nährstoffentzug gefördert. Als Stalleinstreu holte man bis etwa zur Mitte des letzten Jahrhunderts im Umfeld der Dörfer noch Laub aus den Wäldern.

10 Sickernasse Wiese mit Wollgras

Durch ein zufließendes Rinnsal aus einer Quelle oberhalb des Talrandweges ist die Grünlandpartie darunter sickernass. In dunkelgrünen Binsenrasen fallen ab Ende Mai die leuchtend weißen Wattebüsche des gefährdeten **Schmalblättrigen Wollgrases** (G) auf. An den langen federweichen Haaren werden die Samen vom Wind fortgetragen. (An St. 11 Abk. über die Liese möglich.)

11 Rote Keulenschrecke

Der sonnenexponierte, grasige Waldweg bietet das geeignete warme Klein-klima für eine in Nordrhein-Westfalen seltene Grashüpfer-Art. Neben einem Verbreitungsschwerpunkt im südlichen Rheinland kommt die **Rote Keulenschrecke** (H) am Rand des Rothaargebirges zerstreut vor. Ab Ende Juli werden die Tiere erwachsen, die an den keulenförmigen, weißspitzigen Fühlerenden zu erkennen sind. Bei sonnigem Wetter kann man dem leisen Gesang lauschen.



(H) Bild: Dr. A. M. Schulte



12

Wiederherstellung von Grünlandflächen

Oberhalb des Wegebogens befinden sich Magerweiden und Waldbinsensümpfe, die lange Zeit brach lagen. Sie werden seit 1994 wieder im Rahmen des Vertragsnaturschutzes beweidet. Die abgeholzte Fichtenkultur auf der westlichen (linken) Seite soll ebenfalls wieder in schutzwürdiges Grünland umgewandelt werden.



13

"Mehrbrüderbaum"

Diese bizarre, **vielstämmige Weidebuche (I)** geht vermutlich auf eine "Büschelpflanzung" zurück. Um Baumpflanzungen auf Viehweiden besser vor Verbiss zu schützen, setzte man oft zahlreiche Setzlinge (Heister) in ein Pflanzloch und umgab diese mit einer gemeinschaftlichen Einhegung. Können viele der Jungpflanzen aufwachsen, kommt es zu diesem für Hudelandschaften typischen Wuchsbild.

14

Magerweiden und Ginster-Sommerwurz

Unter dem Weg liegen magere Weiden. Werden solche stickstoffarmen Sonnenhänge wenig oder nicht mehr beweidet, kann sich der Besenginster ausbreiten. Im Mai und Juni hüllt er Kahlschläge und Wegränder in leuchtendes Gelb. Bei warmem Wetter hört man im Hochsommer das Knacken der aufplatzenden **Hülsen (J)**. Dabei werden die Samen bis zu mehrere Meter fort geschleudert. Als Schmarotzerpflanze ohne eigenes Blattgrün zapft die **Ginster-Sommerwurz (K)** die Wurzeln des Ginsters an.



15

Bergheide

Die Kuppen des Hilmesberges sind von einer Zwergstrauchheide bekleidet, die

von **Wald- und Preiselbeere (L)** geprägt ist. An Südhängen und flachgründigen Stellen dominiert die rosa blühende **Besenheide (M)**. Nach Beseitigung der Wälder entstanden solche Bergheiden auf sauer-mageren Böden durch zusätzlichen Nährstoffentzug – vor allem durch Plaggenhieb. Dabei wurden Pflanzensoden mit obersten Bodenlagen mit einer Hacke abgetragen. Diese in der Region Brasen genannten Soden (ein Rücken östlich von Liesen heißt Brasenberg) brachte man als Einstreu in die Ställe und später mit dem Dung der Tiere auf die Äcker. Die Heiden, die über Jahrhunderte weite Landstriche prägten, schrumpften durch Aufforstung innerhalb weniger Jahrzehnte auf kleine Reste zusammen. Mit Aufgabe der Heidewirtschaft in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts setzte auch eine natürliche Wiederbewaldung ein. Durch das LIFE-Projekt "MEDEBACHER BUCHT – BAUSTEIN FÜR NATURA 2000" soll auf dem Hilmesberg die wertvolle Vegetation mit ihren reichen Vorkommen seltener Strauchflechten („Isländisch Moos“ (N) u. a.) durch Schaf-Ziegenbeweidung erhalten werden. Um gefährdeten Arten einen ausreichenden Lebensraum zu schaffen, sollen einige Fichtenbestände beseitigt und isolierte Reste von Heiden und Magertriften wieder verbunden werden.



16 **Niederwaldreste**

Oberhalb des Weges zeigen Eichen und Buchen einen bizarren Wuchs. Mehrere knorrig verwachsene Stämme entspringen jeweils einem verdickten Stammfuß. Diese Baumbestände sind Zeugen ehemaliger Niederwaldnutzung. Um von denselben Bäumen immer wieder Holz gewinnen zu können, wurden die wieder austreibenden Stämme wiederholt über der ständig dicker werdenden Stammbasis abgeschnitten.

Wanderqualität auf
höchstem Niveau!



Touristik-Gesellschaft

Medebach mbH

Marktplatz 1

59964 Medebach

Tel.: +49 (0)2982 9218610

info@medebach-touristik.de

www.medebach-touristik.de

Tourist-Information

Hallenberg

Petrusstraße 2

59969 Hallenberg

Tel.: +49 (0)2984 8203

info@hallenberg-tourismus.de

www.hallenberg-tourismus.de

